

## "Bewegung macht schlau !", macht sie auch klug?

Ein nachdenklicher Bericht.

**Bewegung ist alles, Bewegung macht schlau** – das ist oft behauptet, auch sportwissenschaftlich und neurobiologisch sicher in entsprechenden Untersuchungen nachgewiesen - und wird von Frühkind-Pädagogen oft in ihre pädagogischen Einrichtungen übernommen. In Form von z. B. fast ausschließlich der Bewegung dienenden Gruppenräumen, gepaart mit dem "offenen Konzept", das sich seit Ende der 1970er Jahre in KiTas entwickelte.

Wo bleiben bei dieser sportlichen Denkweise die weiteren **persönlichkeits- und entwicklungsfördernden Talente** von Kindern, etwa die der sinn(en)vollen, ruhigen Tätigkeit und Beschäftigung, die konzentrierte Betrachtung, das Lernen nunmal ohne Sport, die umfassende Sinneswahrnehmung, neben dem Bewegungsapparat?

Es gibt **differenzierte, sinnvolle Aktivitäten**, deren eine die Bewegung sicher ist, und die anderen **Grundbedürfnisse von Menschen**, genannt seien nur: Geborgenheit, Stabilität, die Entwicklung von Individualität und Gemeinschafts+Teamfähigkeit, den menschlichen Wunsch nach Struktur. Manche so gestalteten Räume, die nur der Bewegung dienen, führten nach unserer Erfahrung zu fluktuierenden Personal. Und damit zu einer Art Bindungslosigkeit zwischen Erzieher, Eltern, Kind. Kann das pädagogischer Inhalt sein?

Im Moment gibt es in der Kindertagesstätten-Landschaft den Trend hin zum sogenannten Offenen Konzept, gepaart mit Räumen, die **fast ausschließlich Bewegungsangebote** beinhalten. Das beste Beispiel diesbezüglich ist die sogenannte "Bewegungsbaustelle", die für so manche heutigen Erzieher inzwischen ein Unwort darstellt.

Daß Sport Mord wäre, hat lediglich ein englischer Premierminister so gesagt, heute wissen wir um den Wert der Bewegung, aber wir wissen auch um andere Entwicklungsangebote an Kinder, wir denken, **die Mischung macht's!**

Grundlagenarbeit zum Wert der Bewegungsangebote hat sicher Emmi Pikler geleistet, eine ungarische Kinderärztin. Die heutige Auslegung für die räumliche Umgebung der Pädagogik ist geprägt durch eigentlich "Sportgeräte-Landschaften" in den Gruppen- bzw. Themenräumen von KiTas. **Bewegungs-Sinn und Hirnentwicklung werden gefördert.**

### Sinnes-Typen

Ich war vor circa 15 Jahren bei dem Vortrag eines Regensburger Nervenarztes, der festgestellt hatte, daß sog. ADHS-Kinder nur "verbotene Haptiker" seien, und die sich deshalb in seiner Praxis mit riesengroßen Augen und ohne Arme/Hände zeichneten. "Faß' nichts an!" Und der dazu feststellte, daß jeder Mensch mit einem **vorrangigen Sinn** geboren wird, Auge, Nase, Ohren, Haptik, Bewegung, der Menschen oft sogar bis zu ihrer Berufswahl begleitet – Auge: z. B. Maler, Nase: z. B. Parfumeur, Ohr: z.B. Musiker, Haptik z. B. Töpfer, Bewegung z. B. Sportler. Er nannte die Kinder zwangsläufig "Sinnestypen".

Ist also die Ausrichtung und Planung von Gruppenräumen beinahe ausschließlich auf Bewegung hin, einer **umfassenden Pädagogik** dienlich, die Körper, Geist und Sinne von Kindertagesstättenkindern voranbringen will? Ist in der Planung von Kindertagesstätten ein Gruppen-Bezug überhaupt noch sinnvoll? Oder sind KiTa-Kinder fähig, in völliger räumlicher Freiheit zu existieren – und sich zu entwickeln, indem sie sich bewegen? Ohne jeden Gruppenbezug, mit Gruppen(raum)erziehern, in den so benannten Themenräumen, in denen so benannte Bezugserzieher schalten und walten? Woher aber kommen die

kleinen Kinder in KiTas? Zum ersten Mal sind sie außerhalb ihrer Familie, und auf diese damit einhergehende Unsicherheit muß der umgebende Raum antworten.

Wir melden hier Zweifel an, ob dieser einseitigen Betonung des rein Körperlichen, im offenen Konzept (wo gibt es hier eine Altersgrenze?), des sich sportlich Betätigen, das die anderen Fähigkeiten der Kinder evttl. Nicht ausreichend berücksichtigt. So manche Fachaufsichten sahen den momentanen Trend "Bewegung im offenen Konzept" als ein augenblickliches Experimentierfeld der Pädagogik. Wir haben dazu in KiTas nachgefragt.

---

### **"Das offene Konzept arbeitet die Mitarbeiter auf."**

Aussage einer pädagogischen KiTa-Fachkraft 2015, Erzieherin in einer offenen Kindertagesstätte, die von Überforderung spricht. Neben dem Eingewöhnen der Kleinkinder mußten die Mitarbeiter zusätzlich ein sich in Erprobung befindliches räumliches Konzept ohne Gruppenbezug, ohne jede, auch zeitweilige, Gruppenzugehörigkeit der Kinder, vom Träger angeordnet, übernehmen und testen. Etliche MA dort haben sich inzwischen wegbeworben. Der Fachkräftemangel machte es möglich.

### **Interview mit einer KiTa-Leiterin im Jahr 2015**

Frau X, es wird oft gesagt, daß Bewegung schlau macht?

**Überhaupt nicht allein.**

Kann man bei Kinderkrippen / KiTa-Kindern durch Bewegung die Eltern ersetzen?

**Kurz nur. Zum Toben, zum Ablenken.**

Was bedeutet Ruhe und Betrachtung, Wahrnehmung, für Kinder?

**Ein entscheidendes Moment, sie äußern sich, sie fahren runter, uns ermöglichen sie Pädagogik. Wir sind keine Sportlehrer. Wir wollen die kindliche Entwicklung, und zwar komplett, nicht nur die körperliche. Wenn sie konzentriert sind, kommen wir ins Gespräch und müssen nicht nur domptieren oder animieren. Räume müssen Nischen anbieten, auch Bewegung sicher. Aber nicht jeder Raum sollte nur Bewegung anbieten, eher ein gesonderter Bewegungsraum als Einzelangebot.**

Was sollte Kindern zudem angeboten werden?

**Vor allem sinnvolle Tätigkeiten. Es muß eine Mischung geben zwischen Bewegung, konzentrierten Tätigkeiten, und Wahrnehmungsmöglichkeiten, geleitet durch wirklich zuständige Pädagogen. Nach unserer Meinung ist ein halboffenes Konzept sinnvoll, mit zeitweiser Gruppenzugehörigkeit, z. B. am Morgen, um dann nachmittags andere Gruppen / Räume, andere Kinder und Angebote besuchen zu können.**

Frau X, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

**Eines noch: oft gilt heute für Kinder: Keine Regeln, keine Rituale, da doch die Gesellschaft danach "schreit" – und: Kinder brauchen Grenzen. Es muß ein, auch räumlich, differenziertes Angebot geben, Struktur, und klare Regeln. Sicher aber nicht ausschließlich Bewegungsangebote. Man muß wieder die sensiblen Phasen des Kindes beachten!**

Unseren herzlichen Dank, Frau X! Sie haben uns an das Wort von Maria Montessori "Hilf mir, es selbst zu tun!" erinnert.

---

### **Das offene Konzept, vielleicht mit angeregt durch die Transparenz der Architektur?**

Seit 100 Jahren, beginnend mit dem deutschen Bauhaus, strebt die Architektur nach einer **Aufhebung räumlicher Grenzen**, der sogenannten Transparenz. Man ging teilweise so weit, sich privat Glaspavillons in eine Wiese am Waldrand zu bauen, um der Natur noch näher sein zu können und seine eigene Weltoffenheit zu zeigen. Mit dem Ergebnis, daß so manchem dieser Baumeister das nach kurzer Zeit zu viel Nähe zur Natur wurde, in einem Haus, einem Glasstahlgebilde, das zu wenig Schutz und Rückzug anbot. Was dazu führte, daß der / die Bewohner schnell wieder auszog(en), bzw. das Gebilde, dieses bewohnte Museum zu einem Haus "nachrüsteten", durch schützende Innenwände etwa.

Als Beispiel nennen wir hier das "Haus Farnsworth", erbaut 1950/51, das laut seinem Planer Ludwig Mies van der Rohe aus "praktisch nichts" bestand, und seine Bauherrin keineswegs zufrieden stellte, sodaß sie es im Jahr 1971 wieder verkaufte. (Heute befindet es sich im Besitz des [National Trust for Historic Preservation](#), wird als **Baudenkmal** verwaltet, aber nicht bewohnt – wozu es anscheinend selbst heute nicht taugt.)

**Natürlich ging es dem Bauhaus auch um klare Formen, Ablesbarkeit, Haptik und einiges mehr, das auch zu den Gestaltungsmitteln von BfG gehört. Doch planen und bauen wir keine Baudenkmäler, sondern nutzbare Häuser und Räume.**

#### **Dazu zwei Zitate:**

"Wäre die Natur behaglich, hätten die Menschen die Architektur nicht erfunden." **Oscar Wilde, 1854 – 1900.**

"Baue wohnlich! Wer ein Haus baut, sollte soviel Mutterwitz anwenden, daß nicht ein Museum, ein Gefängnis, ein Labyrinth oder ein Mausoleum daraus wird." **Unbekannter Autor**

Nun scheint uns im Jahr 2015 das offene Konzept in KiTas eben diese "Weltoffenheit" anzustreben, die selbst moderne Architekten des beginnenden 20. Jhdt., aufgrund fehlender Schutzräume im Haus, nicht auf längere Sicht, nicht einmal mittelfristig ertrugen.

In Kindertagesstätten, die **zu wenig Sichtschutz der Kinder untereinander** anbieten, nimmt der Gruppendruck, der "**Dichtestreß**" (Dr. Wilfried Buddensiek), erfahrungsgemäß stark zu, was zu einem erhöhten Lautstärkepegel im Raum führt. Bewegung findet natürlich auch nicht lautlos statt, und so erhöhen sich in "sehr transparent" gestalteten Räumen (ein Gestaltungsmittel sind z. B. Netze um Überbauten herum) die optischen, wie auch die akustischen Reize stark. Manche Mitarbeiter klagen dementsprechend häufig über eine Reizüberflutung ihrer selbst, die ihnen die pädagogische Arbeit erschwert. Die mögliche folgende Personal-Fluktuation wurde bereits oben erwähnt.

## **"Kinder an die Macht"** (ein kritischer Liedtext)

ist ein Lied von Herbert Grönemeyer aus dem Jahr 1986, das **anscheinend** (damaligen) **Eltern** ihre Erziehungspflicht und **Erziehungsfähigkeit absprach**. In gewisser Hinsicht zunächst ein "idealistischer" Song, der allerdings elterliche Verantwortung und Aufgabe ablehnt, **scheinbar** ein "offenes Konzept innerhalb der Familie", anstrebt, hier ein Auszug

"Sie sind die wahren Anarchisten  
lieben das Chaos, räumen ab  
kennen keine Rechte  
keine Pflichten  
noch ungebeugte Kraft  
massenhaft.  
ungestümer Stolz..." usw.

### **Nehmen wir den Text jetzt einmal wortwörtlich:**

Anarchie wird hier hoch gelobt, das Chaos ebenso, es gibt hier keine Rechte, keine Pflichten, dafür aber massenhaft ungebeugte, ungestüme Kraft – und Stolz – ein Art Konflikt zwischen Kindern und Eltern wird in dem Lied propagiert (?) Grönemeyer war damals sehr populär und hat den gesellschaftlichen Diskurs stark mitbeeinflusst.

Warum aber schrieb er den Text? Weil Herbert G. damals die "Sozialpädagogisierung" unserer Gesellschaft und ihrer Sprache als nicht zielführend ansah? Weil schon 1986 sich ein Versagen der Elternschaft abzeichnete? Weil nach dem 2. Weltkrieg Eltern jede Autorität verloren haben? Weil er in Kindern die Lösung unseres "Diskutieren wir's aus" sah? Weil diese ungebeugte Kraft ihn davon überzeugte, Kindern "die Macht" zu übertragen? Die uns dann "in Grund und Boden lachen".

Kinder aber brauchen auch heute noch – und sicher weiterhin Grenzen und Strukturen - und eine gute Erziehung. Durch Eltern, Erzieher und Lehrer, unterstützt durch pädagogisch mitwirkende Räume.

Mich persönlich hat dieser Text Grönemeyers, den ich sehr schätze, damals schon äußerst nachdenklich gemacht. 1986 - vor 30 Jahren. Ungestümer Stolz führt nicht zu wirklich Gutem, das ist und war meine ehrliche Meinung als hier lebender Deutscher.

**Doch wollen wir Herbert Grönemeyer einmal anders, vielleicht richtiger interpretieren. Vielleicht hat er nur beschrieben, was uns Erwachsenen fehlt, was wir den Kindern leichtfertig abtrainieren? Vielleicht wirbt er für erwachsenen Mut und Klarheit, die Dinge anders zu machen als die Mehrheit aus Gewohnheit? \***

### **Heute**

Manche unserer Planer-Kollegen planen nur noch Räume für KiTas mit offenem Konzept, gepaart mit dem pädagogischen Konzept „Bewegung“. Sie siedeln dabei die Bewegungsangebote, vor allem in hohen Räumen, über Kopf, in der oberen Raumhälfte an. Unter dem Aspekt, daß die Erzieher den Kindern folgen sollen, und nicht umgekehrt.

Der Erzieher, die Erzieherin als sportliche Betreuer unter der Raumdecke? Ein u. E. einseitiger Gedanke, der andere KiTa-Konzeptionen negiert, und vielleicht an den Arbeitsbedürfnissen vieler pädagogischer Mitarbeiter vorbeigeht?

Bei unserer Innenraumgestaltung im Kinderhaus "Tohuwabohu" der Stadt Weiden, Opf., sagte der Architekt im Jahre 1996 auf meine Frage, warum er den riesigen Eingangsflur so riesig und verwinkelt geplant habe, wörtlich: "Damit sich die Kinder vor den Erzieherinnen verstecken können."

Kinder aber brauchen Grenzen, Rechte + Pflichten. Differenzierte Angebote, zum guten Aufwachsen + Gedeihen. Sie brauchen ein geleitetes Hineinwachsen ins Heute. In die Wirklichkeit. Geleitet und geschützt durch Pädagogen und, ja, Eltern, **um ihr volles Potential zu entwickeln**. Ihnen vorzumachen, daß alles möglich und grenzenlos sei, ist eine Illusion. (Potentialentfaltung ist ein Begriff von Prof. Gerald Hüther, Universität Göttingen)

Bewegung macht schlau, ja, sicher, **aber sicher nicht sie alleine**. In KiTas allerdings, in denen das pädagogische Personal das **offene Konzept gepaart mit Bewegung wirklich "lebt"**, die **Möglichkeiten dessen umfassend nutzt**, wird eine solche Gestaltung durchaus sinnvoll und angebracht sein. In funktionierenden KiTas dieser Gestaltungsrichtung streben Planer, wie unser Vereinskollege Gottfried Schilling, eine Verteilung der Themenräume im gesamten Gebäude an. Also eine **umfassende pädagogische Nutzbarmachung** einer Sozialeinrichtung, was sicher auch unser Ziel ist.

Gut geplante Architektur, gepaart mit einer sich integrierenden (**und nicht auftrumpfenden**) Innenarchitektur, die auch Bewegung, und weitere sinnvolle Tätigkeiten anbietet, **menschliche Grundbedürfnisse räumlich umsetzt**, Räume, gemeinsam entwickelt mit den pädagogischen Mitarbeitern, innerhalb deren pädagogischen Konzeption, ist nach unserer Meinung trotzdem immer noch zukunftsweisend Richtung: **der pädagogische Raum als Begleiter**.

**Architekt Christoph Heufelder, Lauf, sagt:**

"Alle Kinder müssen da abgeholt werden, wo sie stehen. Alle ihre (offenen) "Kanäle" müssen berücksichtigt werden. Um ihre Fähigkeiten optimal zu entwickeln. Das setzt ein differenziertes Angebot auch räumlich voraus. Selbst Zelte haben Wände (Sichtschutz). Also scheint ein Dach allein fürs Wohnen nicht zu genügen.

Auch die kindliche Entwicklung, der Charakter des Erwachsenen ist ein Gebäude. Mit Fundamenten, Grundmauern, Wänden, Fenstern und einem Dach.

Erst wenn dieses Gebäude steht, ist eine weltoffene Haltung, Verständnis, problemlösendes Denken, und Mut möglich.

Zu den Fundamenten, Wänden und Dach gehören natürlich Geborgenheit, Sicherheit, Struktur und Grenzen.

Bei der Entwicklung (Erziehung von Kleinkindern) nur mit Offenheit anfangen ist zum Scheitern verurteilt, da keine Orientierung möglich ist."

**Hugo Kükelhaus** hat ein "**Erfahrungsfeld der Sinne**" eingefordert, an dem wir, als Planer, Handwerker, Pädagogen, bis heute arbeiten. Eine gute Aufgabe, für unsere Kinder.

**Räume müssen kindliche, angeborene Klugheit und Fähigkeiten unterstützen, in all ihren Facetten. Und ihre Erzieher damit ebenso. Als begleitender Raum, zur vollen "Potentialentfaltung" in einem Erfahrungsfeld der Sinne, der Seele, des Geistes!**

C 2015 Roland Bayer, 1. Vorsitzender von Bauen für Geborgenheit e. V.  
30.12.2015 -13.1.2016

## Anhänge.

### Kinder, werdet wie die Esche, hart und weich, biegsam und zäh.

\* 19.4.99 Malbücher (c: Roland Bayer) Gedicht

Etwas zum Ausmalen,  
zum Anstreichen,  
zum Bewegen in,  
von den Großen festgelegten Linien,  
das sind Malbücher.  
Sie sind für kleine Kinder  
der Beginn des Sichabfindens,  
nichts ändern zu können,  
der Fabrikation, des Nachbetens.  
Nicht der Phantasie.

Das Malen ist viel mehr.  
Die leere Leinwand vor Dir  
fordert Dich auf, zu SEIN.  
Es fördert  
die Intelligenz der Hände und des Geistes.  
Es ist das Suchen,  
nach einer eigenen Form, einer eigenen Lösung,  
nach sich selbst, nach dem Eigen-Sinn.  
Wir malen uns selbst.  
So unterschiedlich  
sind alle Bilder,  
weil wir alle so unterschiedlich sind.

Warum gelten die Künstler als frei?  
Warum sind alle Kinder Künstler,  
und haben damit die Schöpfung in sich?  
Warum wollen wir dies verändern?

Warum malt ein Kind  
einen Autobus durchsichtig  
mit tausend Menschen darin,  
über und untereinander,  
witzig, gedrängt, miteinander ?  
weil dieses Kind SIEHT,  
bis das Malbuch  
oder der Lehrer oder die Mutter sagt,  
so geht es nicht, das stimmt so nicht.

Wir ziehen die Intelligenz  
der Hände, des Körpers ab.  
Wir vereinheitlichen durch Schablonen.  
Durch Malbücher und Mandalas.  
Wir erziehen nicht, sondern entziehen.

Reißt lieber Tapeten klein  
und gebt den Kindern Fetzen,  
Farben, Material, und Werkzeug.  
Stellt Werkbänke in eure Wohn-Zimmer, in die Schulräume.  
Denn Tätigkeit gibt Freude, Sicherheit und Kraft.  
Und Wohnen und Lernen ist mehr als Herumsitzen.

Kinder wissen, was freie Gestaltung ist.  
Wir wissen das leider oft nicht mehr.  
Wir sollten voneinander lernen!



Das Farnsworth-House ist auch heute kein Wohnhaus, dafür aber transparent. Ein NurDachHaus.  
(Foto: wikipedia)



Transparenter, doch ungemütlicher Kinderkrippen-Gruppenraum. 2015 Sommer – Ende 2015

2 Fotos:  
Roland  
Bayer

